

Behinderung

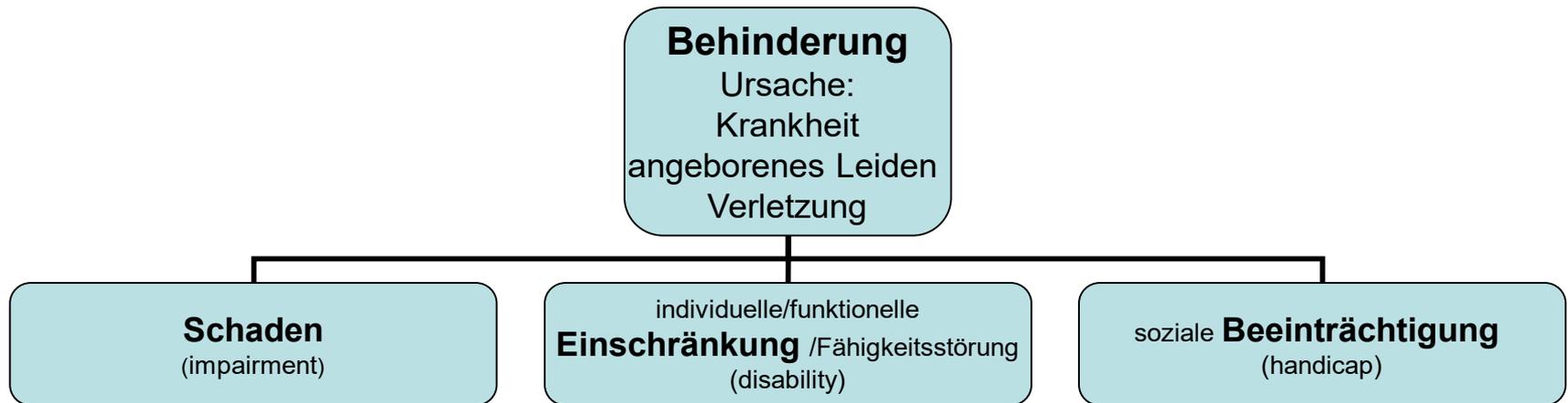


Behinderung



- ✓ individuelle Andersartigkeit
- ✓ Dimension der gesellschaftlichen Benachteiligung (WHO 1980)
 - ✓ „Menschen mit Behinderung“ und nicht „Behinderte“
 - ✓ „Die Menschen sind nicht behindert sondern werden behindert.“

WHO 1980



WHO 2001

**Gesundheits-
Problem**
Gesundheitsstörung
oder Krankheit

**Körperfunktionen
und -strukturen**

Aktivitäten

Partizipation (Teilhabe)

Behinderung



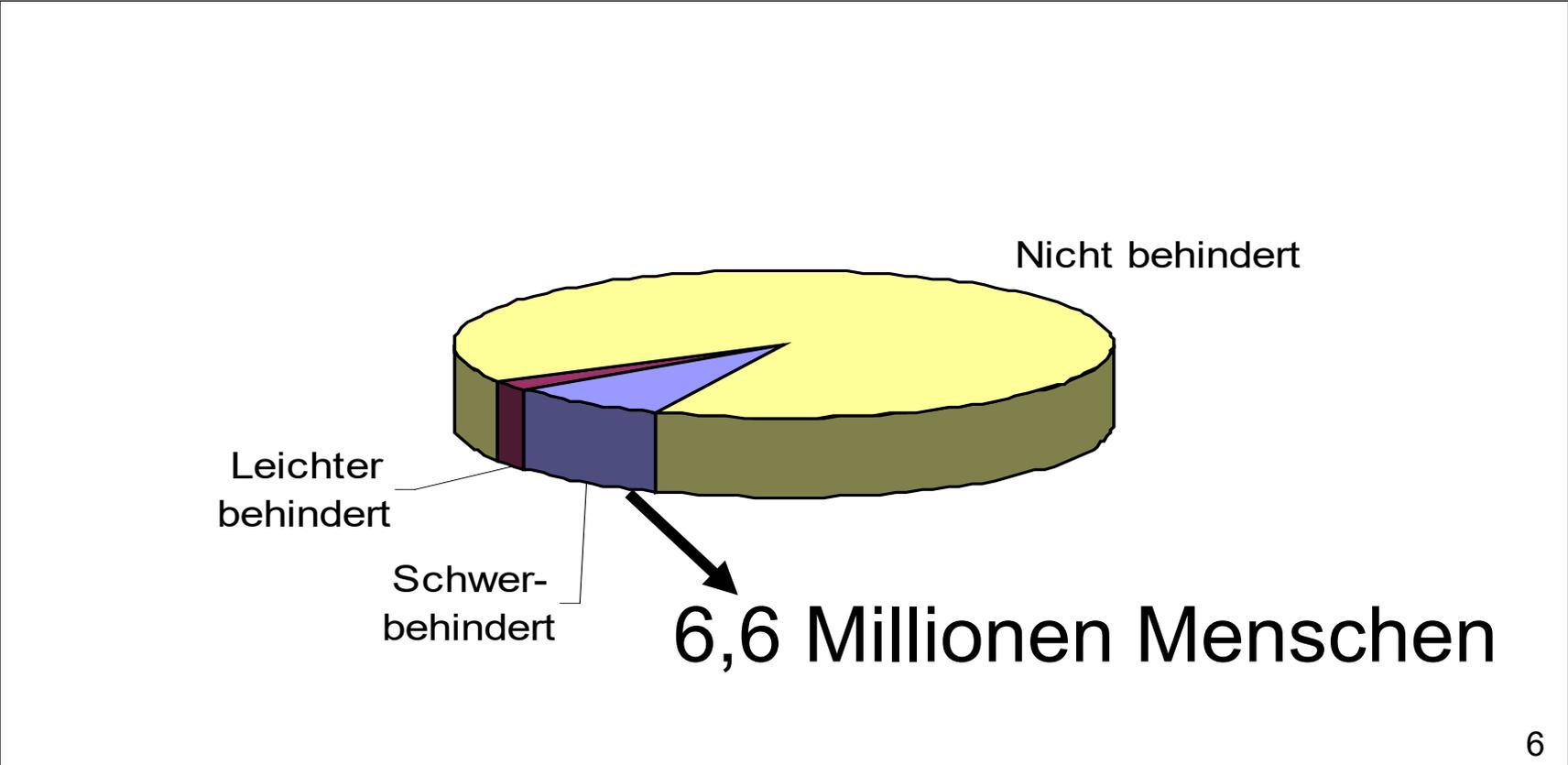
SGB IX

[wenn]

- ✓ körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit
- ✓ mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate
- ✓ von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher
- ✓ ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist.



Häufigkeit

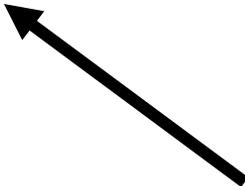




Häufigkeit



Davon 1,6 Mill. sehr schwer (100%)



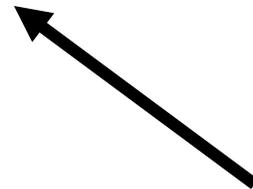
6,6 Millionen Menschen



Häufigkeit



Davon leben 140 000 in
vollstationären Einrichtungen



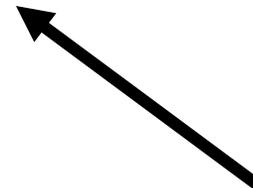
6,6 Millionen Menschen



Häufigkeit



Davon arbeiten 227 000
in anerkannten Werkstätten
für behinderte Menschen



6,6 Millionen Menschen

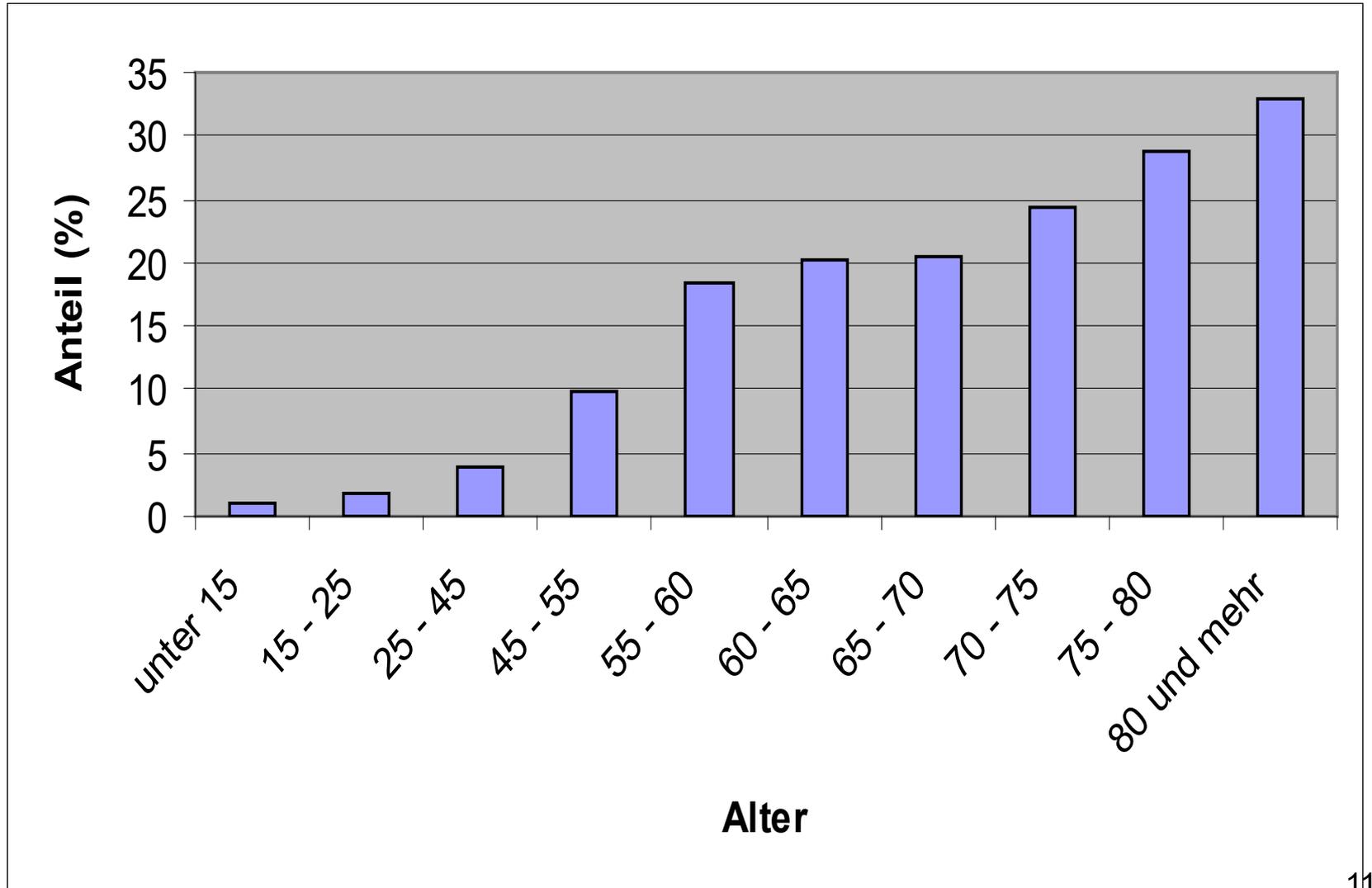


Häufigkeit

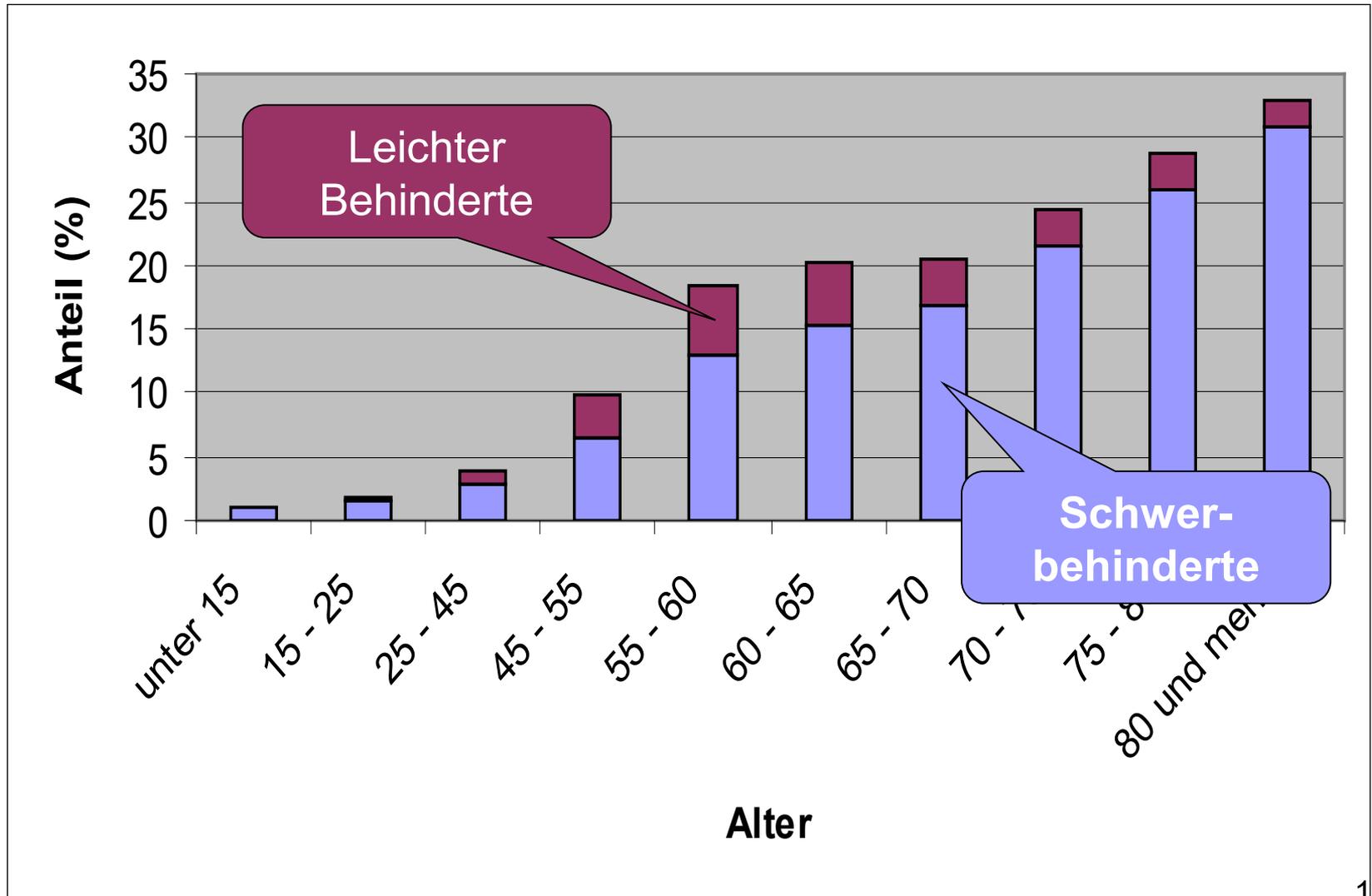


4,7% angeboren

Anteil Behinderter an Gesamtbevölkerung (%)



Anteil Behinderter an Gesamtbevölkerung (%)



Studium und Behinderung

Studium und Behinderung

Art der Beeinträchtigung, die sich am stärksten im Studium auswirkt

Art der Beeinträchtigung	Kurzbezeichnung	Frauen	Männer	Gesamt
Mobilitäts- und Bewegungsbeeinträchtigung	Bewegung	3%	5%	4%
Hör-/ Sprechbeeinträchtigung	Hören/ Sprechen	3%	4%	3%
Sehbeeinträchtigung	Sehen	5%	6%	5%
Psychische Beeinträchtigung/ seelische Erkrankung	Psychisch	47%	42%	45%
Chronisch-somatische Krankheit	Chronisch	20%	19%	20%
Teilleistungsstörung	Teilleistungsstörung	4%	7%	6%
Sonstige Beeinträchtigung/ Erkrankung	Sonstige	4%	5%	5%
Psychische Beeinträchtigung <u>und</u> chronisch-somatische Krankheit	Psychisch + chronisch	4%	3%	3%
Andere Mehrfachbeeinträchtigung	Mehrfach	10%	10%	10%
Summe		100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: best-Umfrage 2011.

Studium und Behinderung

Zeitpunkt des Auftretens der Beeinträchtigung nach Art der Beeinträchtigung

		Bewegung	Hören/ Sprechen	Sehen	Psychisch	Chronisch	Teilleistungsstörung	Sonstiges	Psychisch + chronisch	Mehrfach	Gesamt
Vor Beginn des derzeitigen Studiums	Seit Geburt/ früher Kindheit	30%	38%	29%	3%	15%	22%	11%	9%	15%	12%
	Nach 3. Geb. + vor d. Einschulung	3%	19%	11%	4%	8%	9%	8%	6%	9%	7%
	Nach der Einschulung + vor Beginn d. Studiums	42%	34%	47%	62%	59%	66%	46%	57%	49%	57%
Nach Beginn des derzeitigen Studiums		24%	9%	12%	31%	19%	2%	35%	27%	27%	25%
Summe		100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: best-Umfrage 2011.

Lebenslagen

Lebenslagen



- ✓ häufiger ledig
- ✓ jeder vierte lebt allein
- ✓ geringere Teilhabe am Arbeitsmarkt
- ✓ häufiger tätig in
 - ✓ öffentlicher Verwaltung
 - ✓ Erziehungs- und Gesundheitswesen

(Stat. Bundesamt 2002)

Lebenslagen



- ✓ häufig ohne Schulabschluss
- ✓ häufig ohne Ausbildung
- ✓ Renten und Pensionen wichtigste Unterhaltsquelle

(Stat. Bundesamt 2002)

Zugang zu Gesundheitshilfen



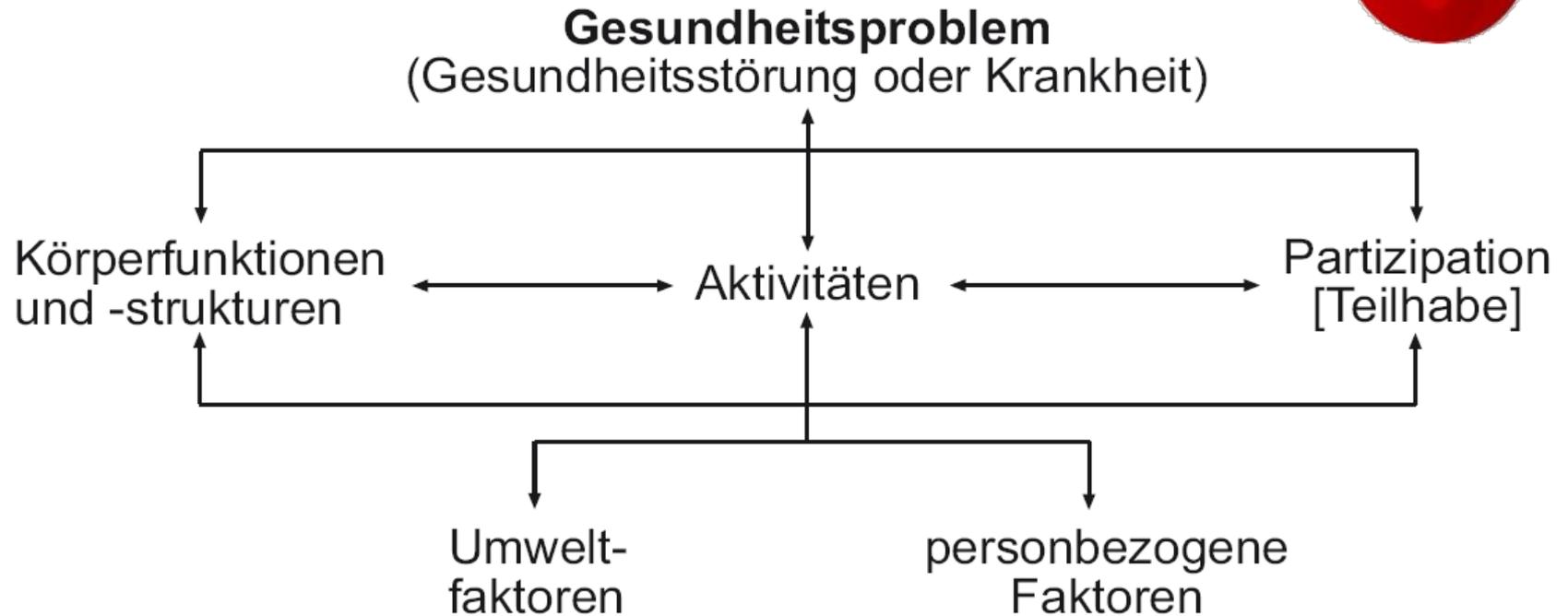
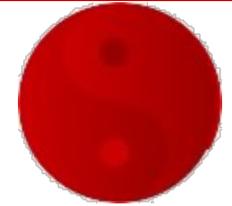
- ✓ Menschen mit Behinderung haben das gleiche Recht auf körperliche und seelische Gesundheit wie Menschen ohne Behinderung

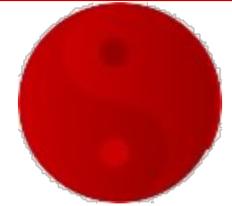


Behinderung

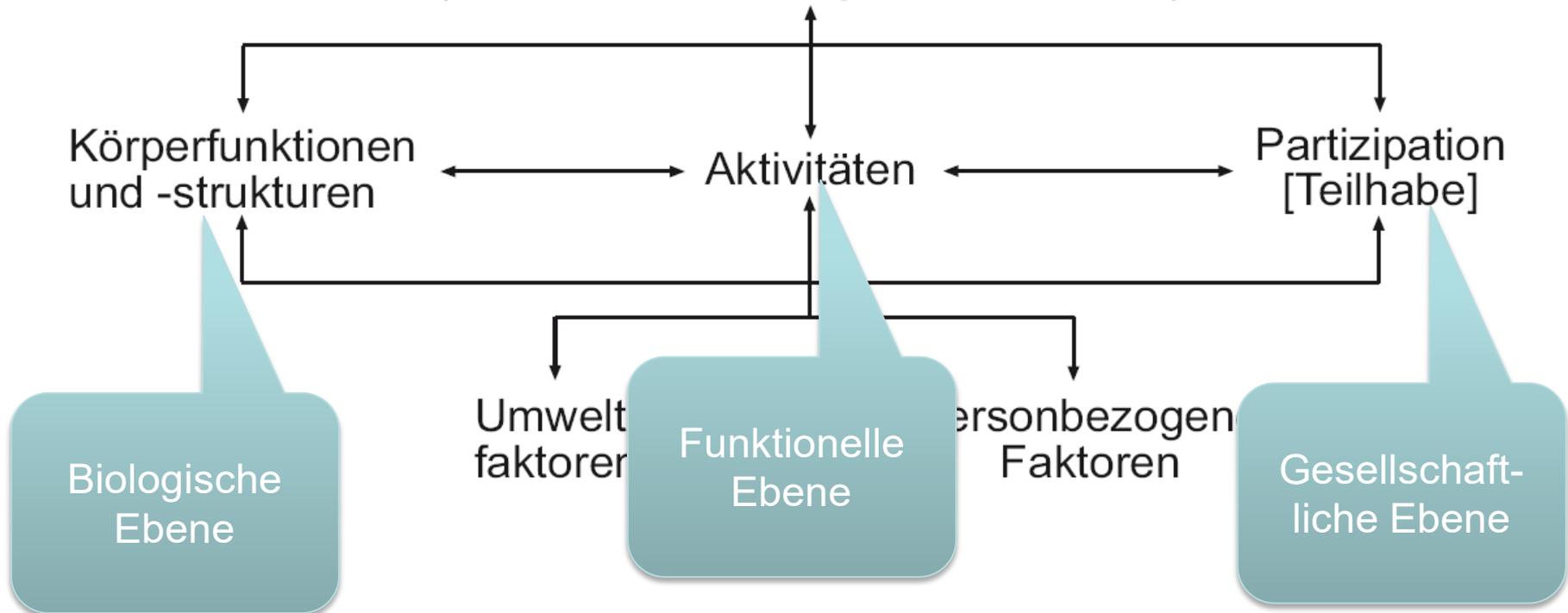


- ✓ International Classification of Functioning, Disability and Health
 - ✓ unified and standard language and framework
 - ✓ for the description of health and health-related states.





Gesundheitsproblem (Gesundheitsstörung oder Krankheit)



Kontextfaktoren

- **Umweltfaktoren**

- Faktoren der materiellen, sozialen und verhaltensbezogenen Umwelt

- **Personbezogene (persönliche) Faktoren**

- Eigenschaften und Attribute der Person

- (z.B. Alter, Geschlecht, Ausbildung, Lebensstil,

- Motivation, genetische Prädisposition)

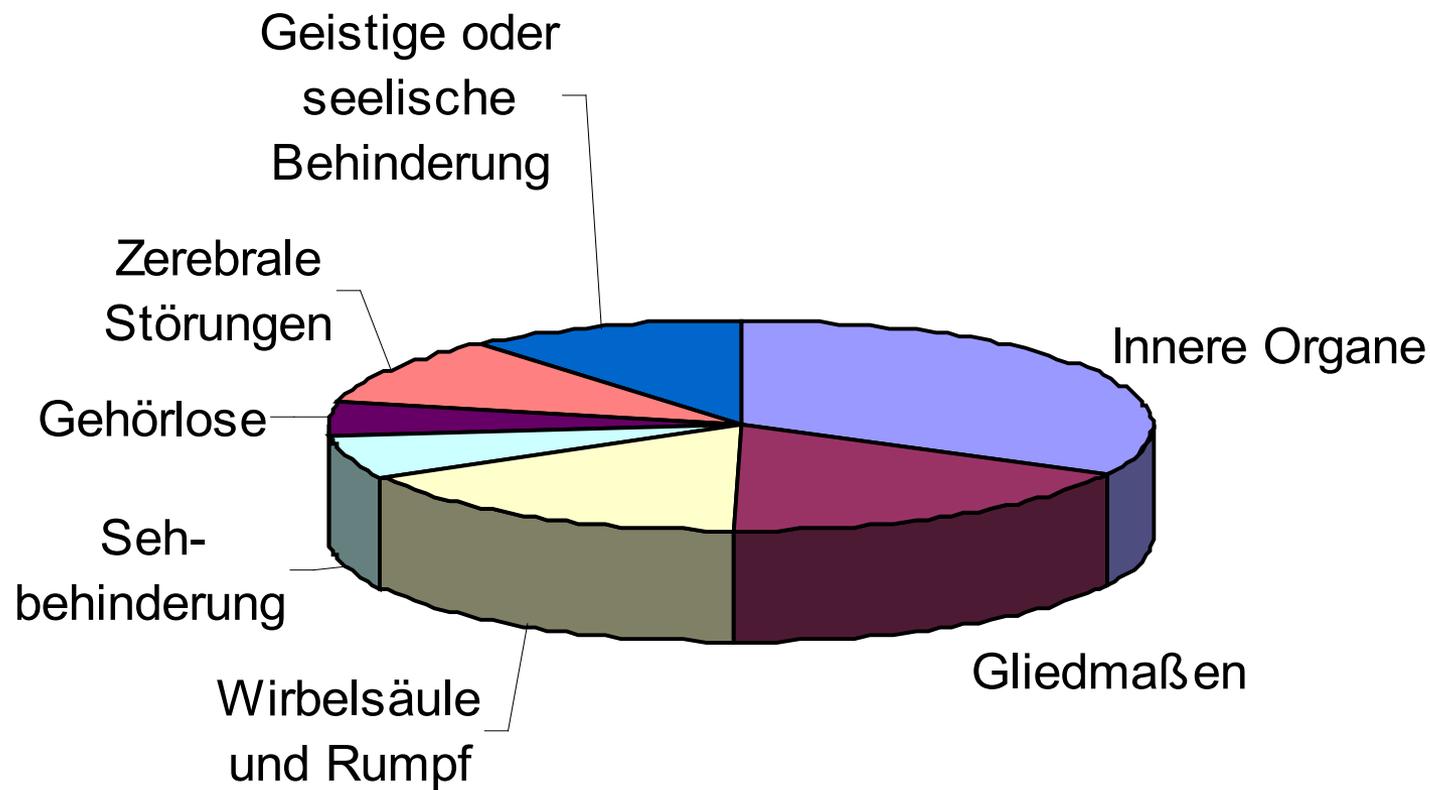
Kontextfaktoren

- Kontextfaktoren (Umweltfaktoren, personbezogene Faktoren) können sich auf die funktionale Gesundheit
 - **positiv** auswirken (**Förderfaktoren**)
 - **negativ** auswirken (**Barrieren**)

Anwendungsbeispiel

- Eine aufgrund bestimmter Funktionsstörungen und Strukturschäden des Bewegungsapparates im Gehen stark eingeschränkte Person möchte selbst bei der Post ein Paket aufgeben, wozu sie physisch und psychisch in der Lage ist. Sie verfügt über einen Rollstuhl und kann damit allein zur Post fahren.
- Dort angekommen trifft sie auf eine für sie unüberwindbare Treppe, die zur Schalterhalle führt. Ein Aufzug für Rollstuhlfahrer ist nicht vorhanden. Diese Gegebenheit ihrer Welt lässt nicht zu, dass sie selbst das Paket aufgibt. Wäre das Postamt barrierefrei, hätte sie keine Probleme mit dem Erreichen der Schalterhalle und der Aufgabe des Paketes.

Formen der Behinderung



Hörstörungen



- ✓ **Gehörlosigkeit (Taubheit)**
 - ✓ 60 000 Menschen
 - ✓ Inzidenz 600 / Jahr
- ✓ **An Taubheit grenzende Schwerhörigkeit**
 - ✓ (80 db)
- ✓ **Hochgradige Schwerhörigkeit**
 - ✓ (60 db)

Differentialdiagnosen

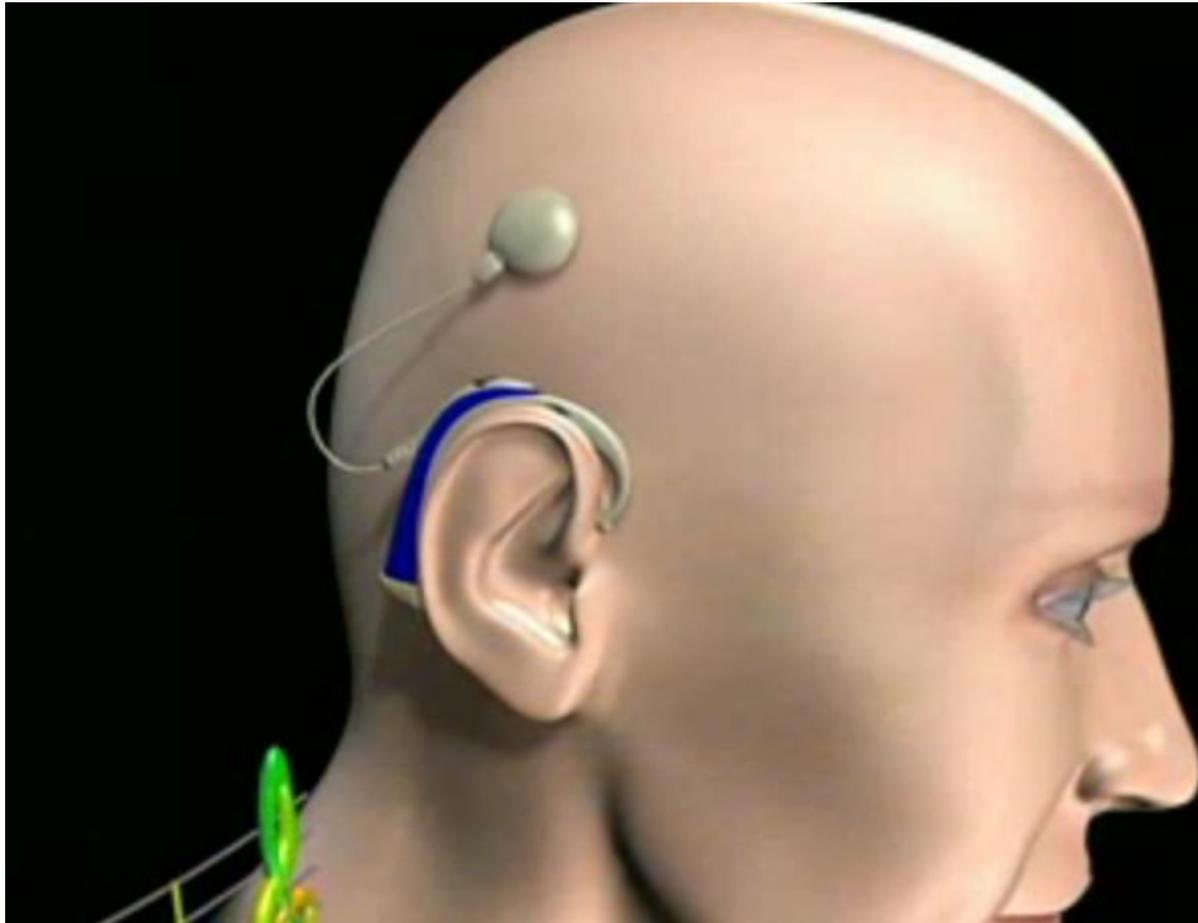


- ✓ Stummheit und Aphasie (Sprechunfähigkeit)
- ✓ Sprachentwicklungsverzögerungen
- ✓ autistisches Verhalten
- ✓ Entwicklungsverzögerung bzw. geistige Behinderung
- ✓ Aufmerksamkeitsstörung, vorwiegend unaufmerksamer Typ
- ✓ Angstsyndrome und soziale Phobie
- ✓ psychogener Mutismus

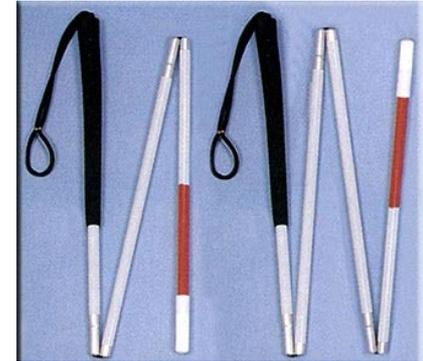
Hören



Hören

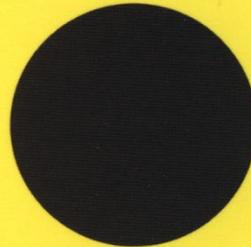
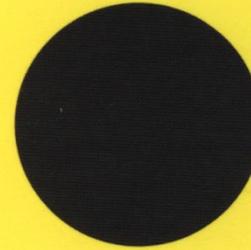
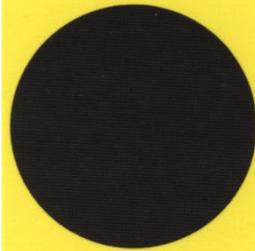


Sehstörungen



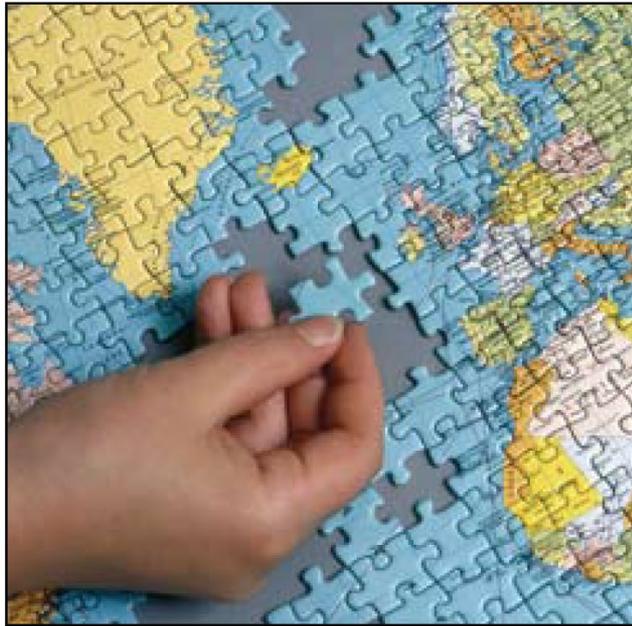
- ✓ 155 000 Blinde
- ✓ 500 000 Sehbehinderte (Visus < 10%)
- ✓ 5-10% aller Männer haben eine Rot-Grün-Blindheit

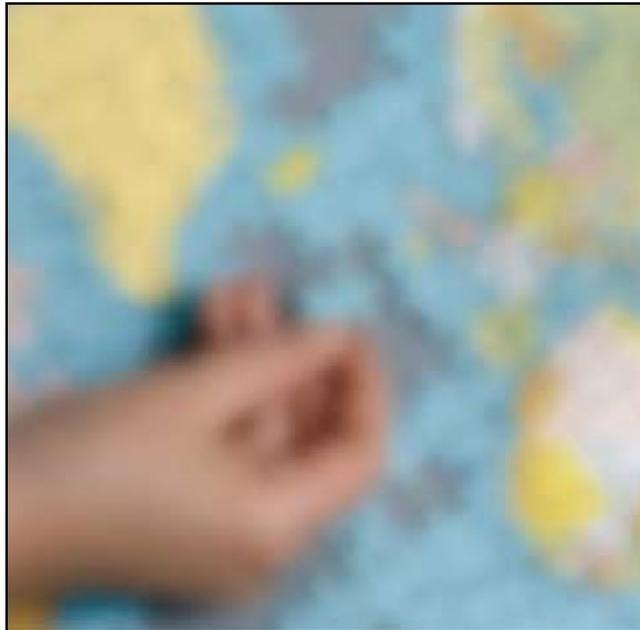
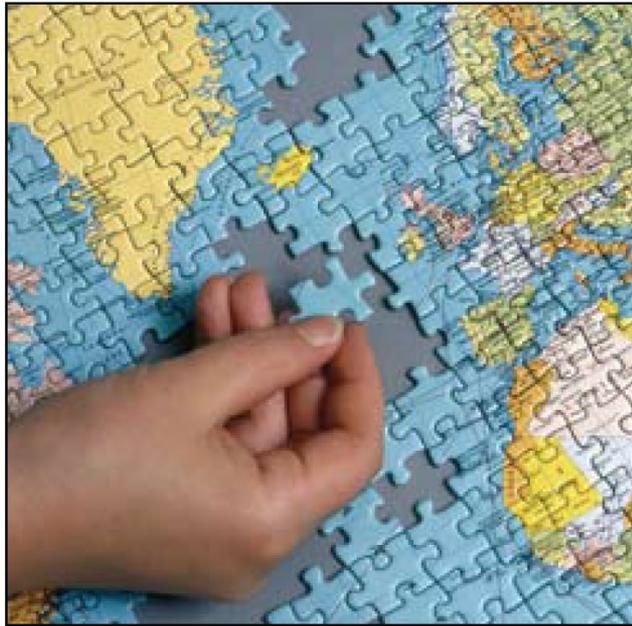
Credit Points

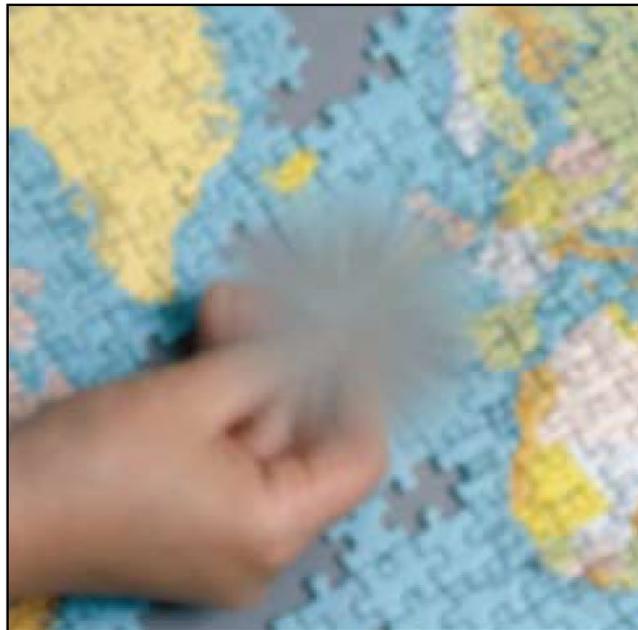
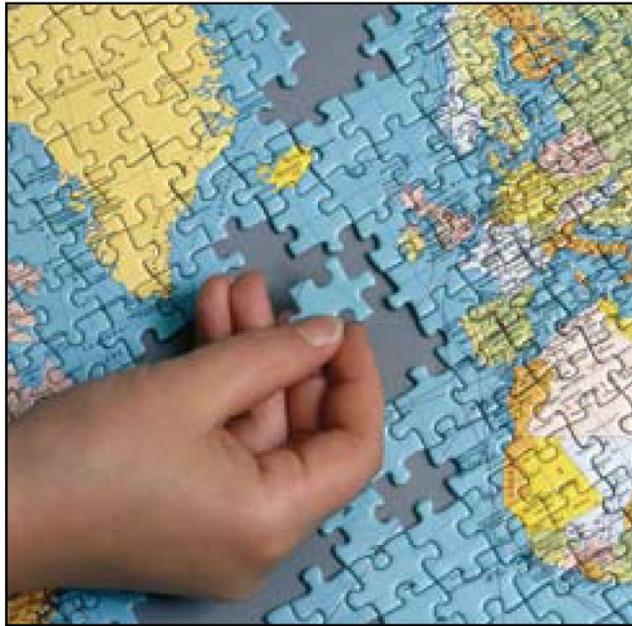


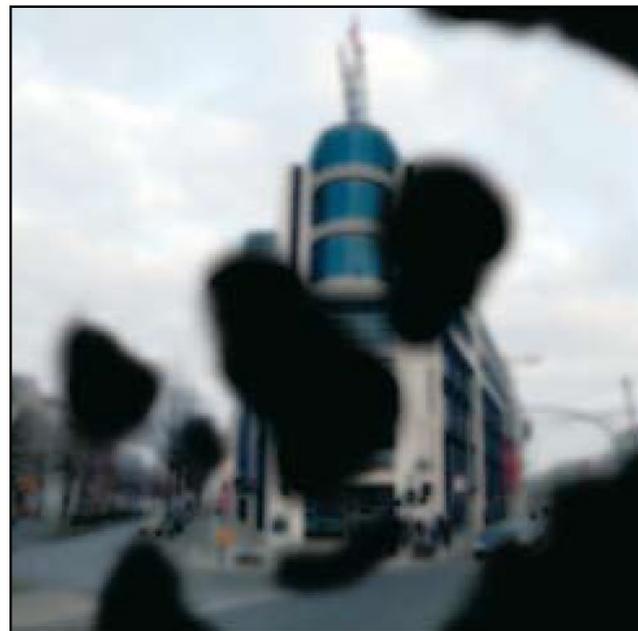
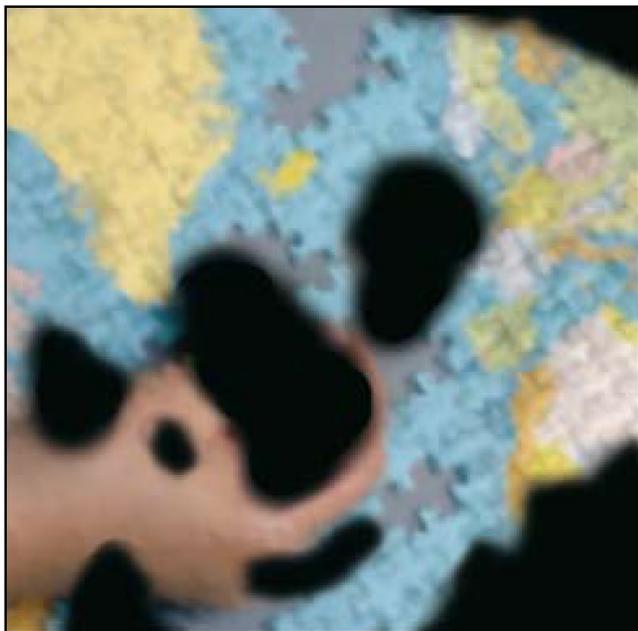
Studieren mit Behinderung
oder chronischer Krankheit

 Deutsches Studentenwerk







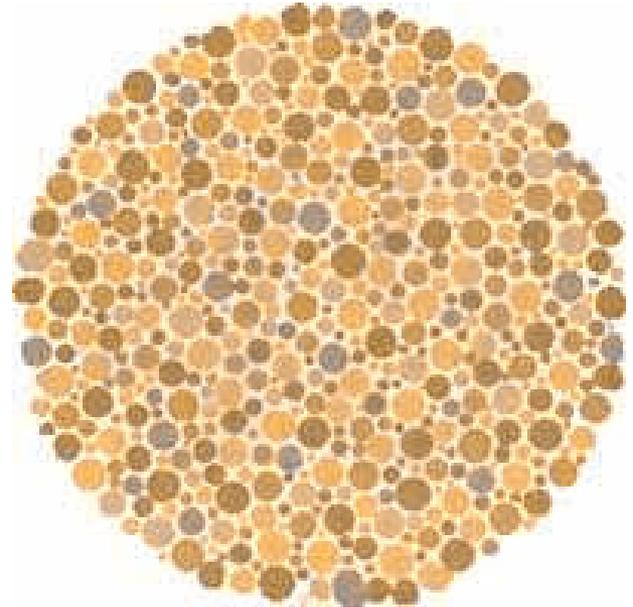
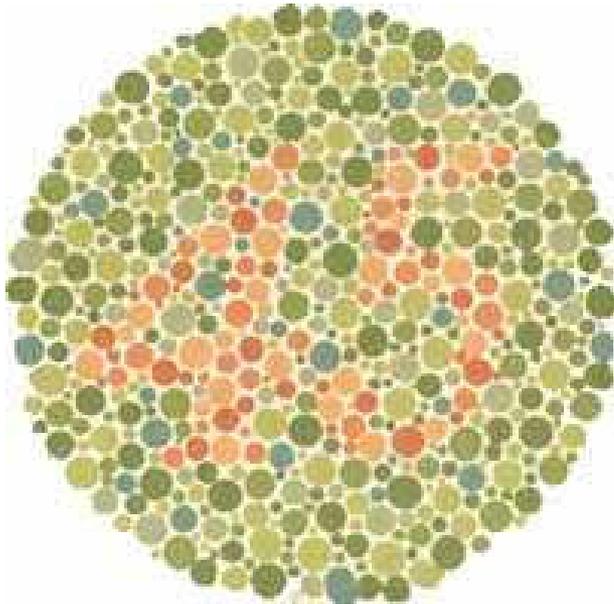


Farbenblindheit

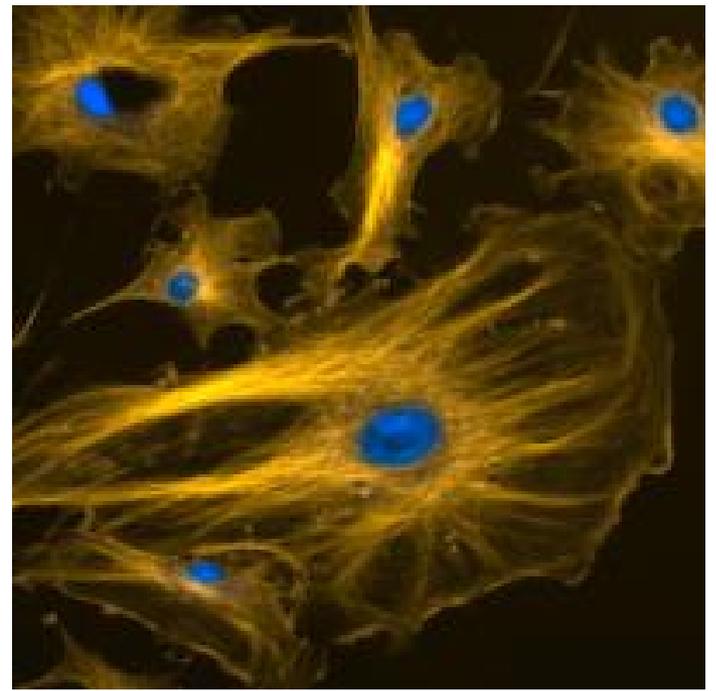
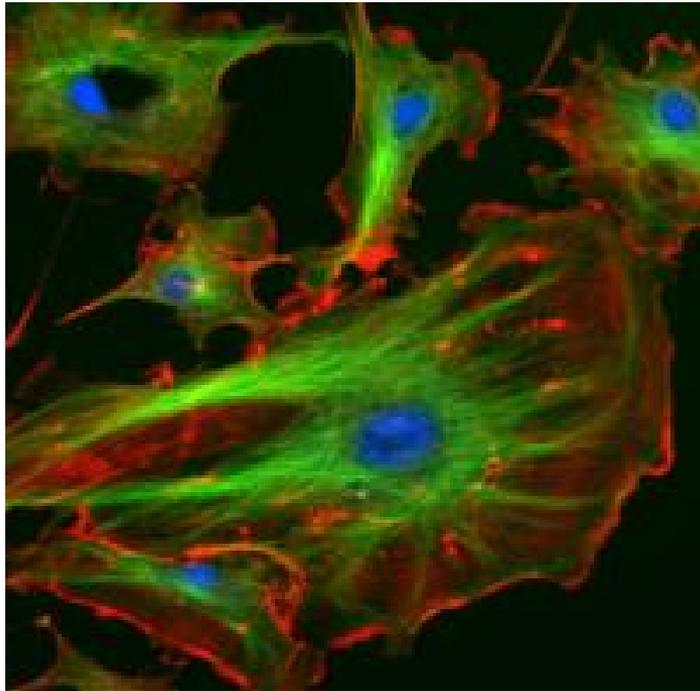


- X-chromosomal rezessiv
 - (Männer > Frauen)
- Störung der Photopigmente in Zapfen
 - blauviolett, purpurrot, blaugrün
 - Proteine für Rot- und Grün-Sehen sehr ähnlich, möglicherweise von „Ur-Protein“ abstammend

Farben



Farben



Farben



Informationen, News, Berichte und Interessantes

über Forst und Wald

Nutzung
Pflege
Naturschutz
Wild und Jagd



Farben



**Informationen, News, Berichte und
Interessantes**

Wilderei und Wald

**Nutzung
Pflege
Naturschutz
Wild und Jagd**



Brettel et al 1997

Bitte bedienen Sie sich der Menüauswahl links!

Sehkraft



- Assistive Technologien
 - Software
 - Zeichen-Vergrößerung
 - Kontrastanpassung
 - Screenreader
 - Hardware
 - Braille-Zeile



Mobilitätseinschränkung

Motorik



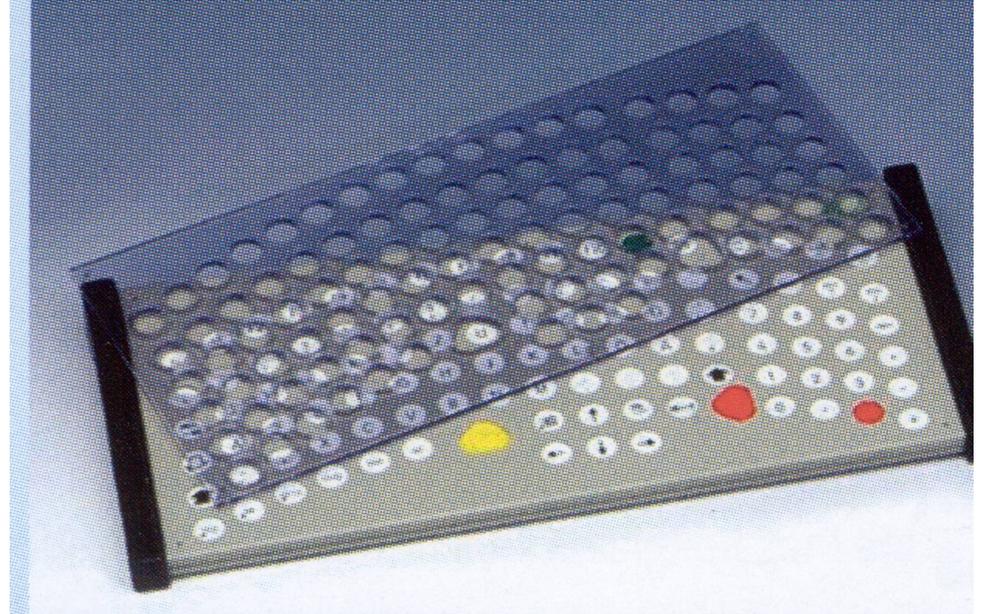
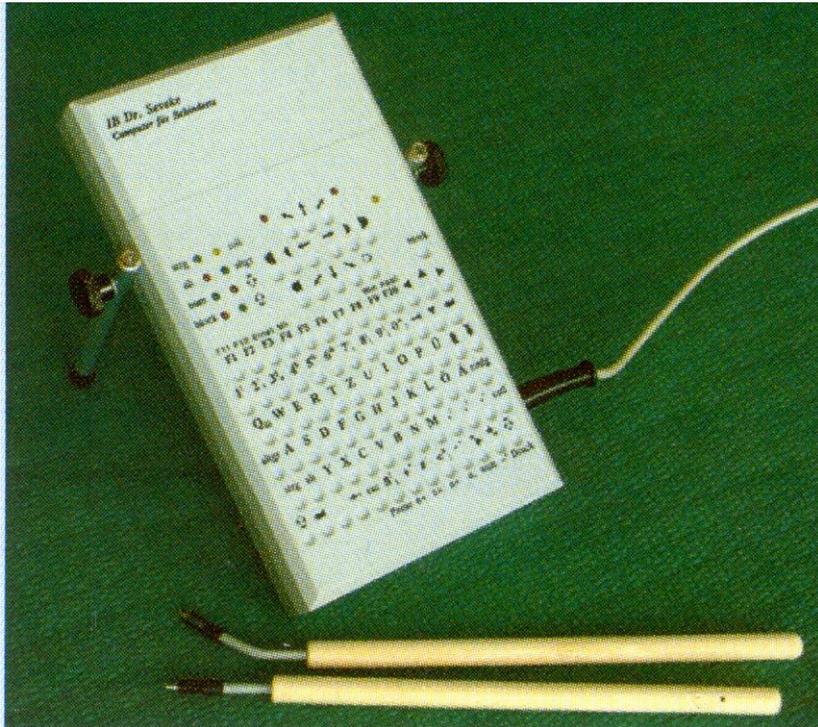
- Kraft
 - Lähmung
 - Muskelkrankheiten
- Koordination
 - extrapyramidalmotorische Krankheiten
 - Alterserscheinung
- Mangelnde Übung



Motorik

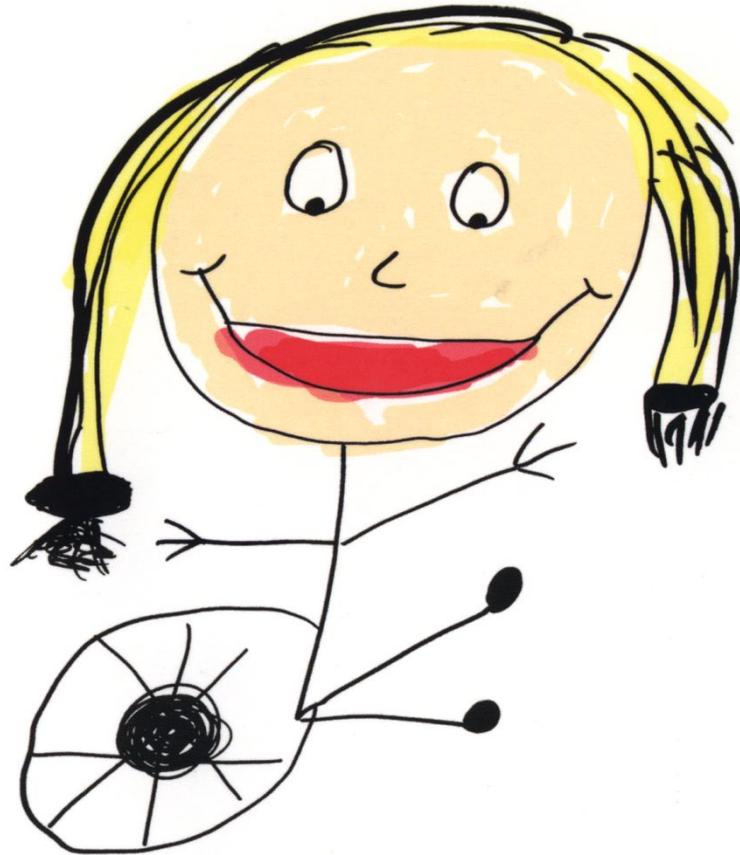


- Abhilfe durch assistive Technologien



- Mausfreie Navigation oft Voraussetzung

Ich heiÙe Juli und will spater mal studieren.



Studieren mit Behinderung
oder chronischer Krankheit



Deutsches Studentenwerk



Twittern



Entdecken



Einstellungen



Raul Krauthausen ✓

@raulde

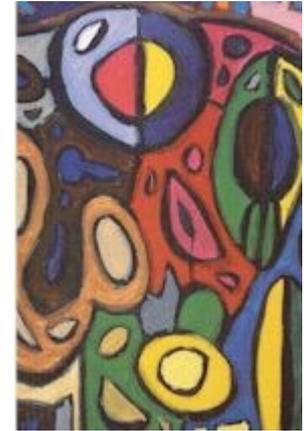


Ich möchte so gerne laufen, wie du gerne fliegen können möchtest. Aber nur, weil du nicht fliegen kannst, gehst du auch nicht jeden Abend weinend ins Bett.

2:30 nachm. · 16. Apr. 2021 · Swat.io

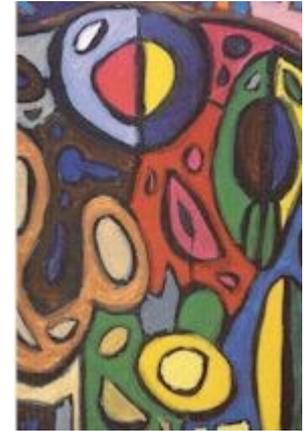
261 Retweets **9** Zitierte Tweets **4.400** „Gefällt mir“-Angaben

Sogenannte Geistige Behinderung



Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind (1958)

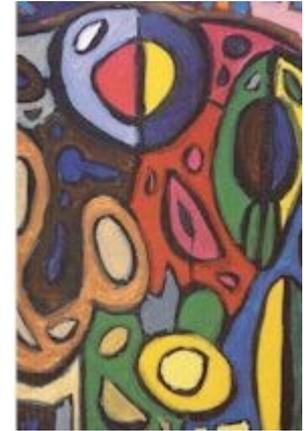
Sogenannte Geistige Behinderung



- ✓ eine komplexe Beeinträchtigung der Persönlichkeit eines Menschen in seinem Umfeld
- ✓ mit variierenden Einschränkungen auf der motorischen, sensorischen, sozialen und kognitiven Ebene
- ✓ genetischorganische, traumatische und psychosoziale Ursachen
- ✓ durch die Sozialisations- und Lebensbedingungen nachhaltig bestimmt

(Petzhold, 1994⁵⁰)

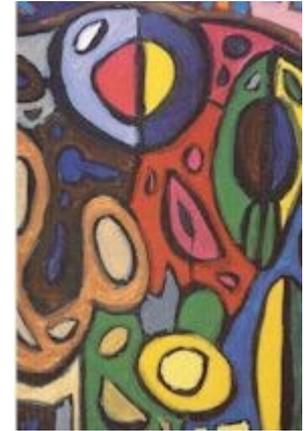
Sogenannte Geistige Behinderung



- ✓ kein objektiver Tatbestand
- ✓ soziales Zuschreibungskriterium
- ✓ „Personen die als geistig behindert bezeichnet werden“

(Lingg & Theunissen, 2000)

Sogenannte Geistige Behinderung

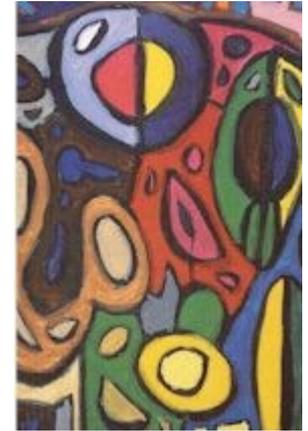


alternative Personenzuschreibungen

- ✓ „Menschen mit einem speziellen Lern- und Unterstützungsbedarf“

(Lingg & Theunissen, 2000)

Sogenannte Geistige Behinderung



- ✓ intelligenzgemindert
- ✓ mentally retarded
- ✓ developmentally disabled
- ✓ learning disabled
- ✓ intellectually disabled
- ✓ developmentally handicapped

Leichte Sprache

Autismus-Spektrum- Störungen

frühkindlicher Autismus

- Auftreten vor dem dritten Lebensjahr
- Störung der
 - der sozialen Interaktion
 - der Kommunikation
 - des Verhaltens (eingeschränkt und repetitiv)

Asperger Syndrom

- Qualitative Beeinträchtigung der sozialen Interaktion
- deutliche Beeinträchtigung bei vielfältigen nonverbalen Verhaltensweisen, wie
 - dem In-die-Augen-Schauen,
 - der Mimik,
 - der Körpergesten,
 - der Gesten zum Regulieren der sozialen Interaktionen

Asperger Syndrom

- Unvermögen, dem Entwicklungsniveau entsprechend Beziehungen zu Gleichaltrigen zu entwickeln
- mangelnder spontaner Wunsch, mit anderen Vergnügen, Interessen oder Errungenschaften zu teilen
 - z.B. macht der Betroffene keine Anstalten, Gegenstände seines Interesses anderen Menschen zu zeigen, ihnen zu bringen oder darauf hinzuweisen
- fehlende soziale oder emotionale Gegenseitigkeit

Asperger Syndrom

- Begrenzte repetitive und stereotype Verhaltensmuster, Interessen und Aktivitäten
 - konzentrierte Beschäftigung mit einem oder mehreren stereotypen und begrenzten Interessensmuster, die entweder in ihrer Intensität oder durch ihr Gebiet abnorm sind
 - offenbar sture Befolgung spezifischer, nonfunktionaler Routinen und Rituale
 - stereotype und repetitive motorische Manierismen
 - z.B. das Schnippen oder Drehen der Finger oder komplexe Bewegungen mit dem ganze Körper
 - anhaltende Beschäftigung mit einzelnen Teilstücken oder Gegenständen

Asperger Syndrom

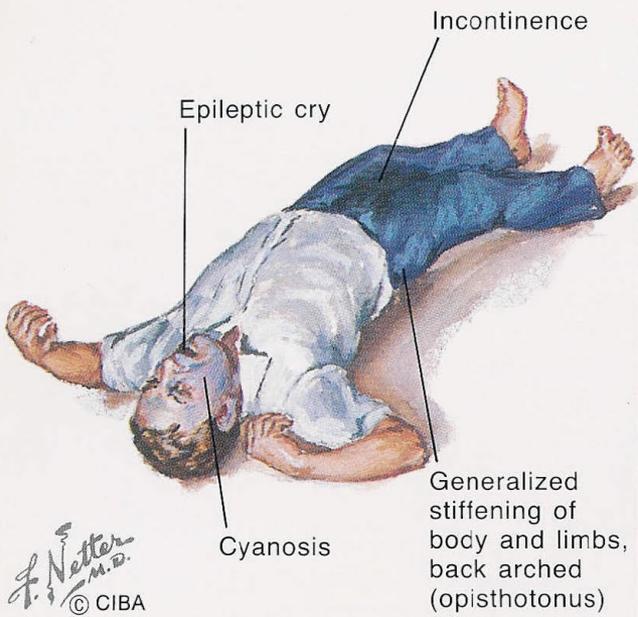
- Es existiert *keine* klinisch bedeutsame allgemeine Sprachverzögerung
 - z.B. spricht der Betroffene im Alter von zwei Jahren einzelne Worte und benutzt im Alter von drei Jahren kommunikative Redewendungen).
- Es existiert *keine* klinisch bedeutsame Verzögerung in der kognitiven Entwicklung oder in der Entwicklung altersgemäßen Fähigkeiten zur Selbsthilfe, im anpassungsfähigen Verhalten (anders als in der sozialen Interaktion) und bei der Wissbegierde in Bezug auf das Umfeld in der Kindheit.

Sprache

- (oberflächlich gesehen) perfekter sprachlicher Ausdruck
- formelle, pedantische Sprache
- seltsame Sprachmelodie, "fremder" Akzent, eigenartige Stimmerkmale
- beeinträchtigt Verständnis, einschließlich Fehlinterpretationen von wörtlichen / implizierten Bedeutungen

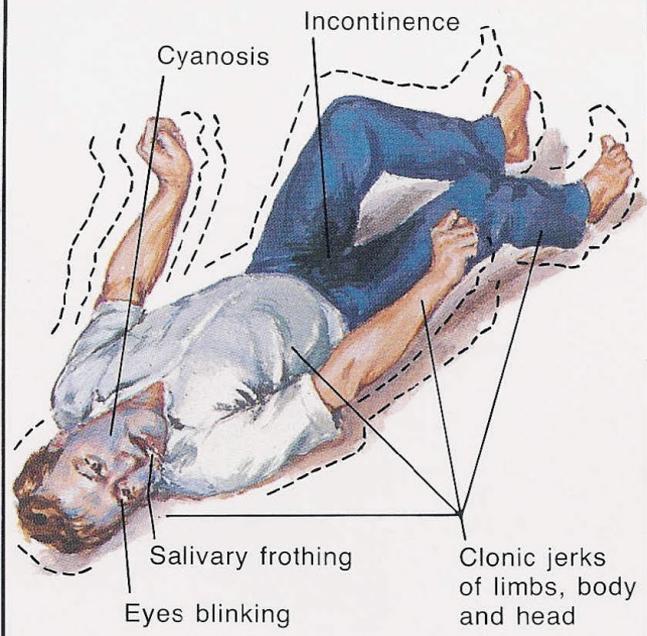
Epilepsie

A. Tonic phase

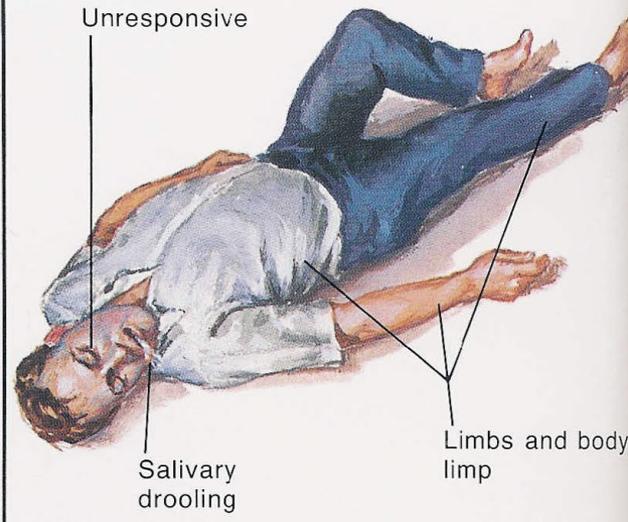


F. Netter M.D.
© CIBA

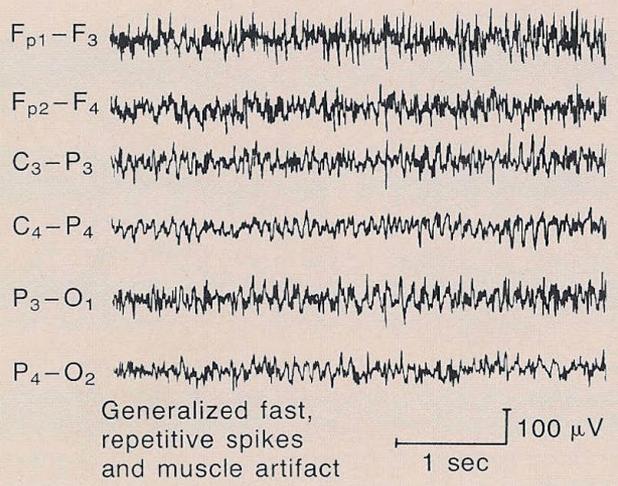
B. Clonic phase



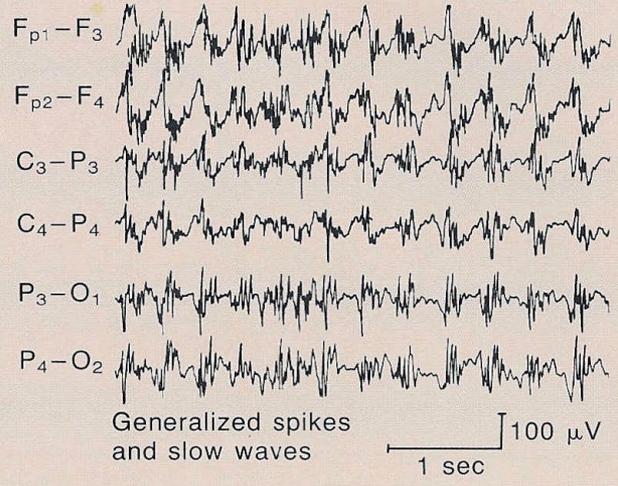
C. Postictal stupor



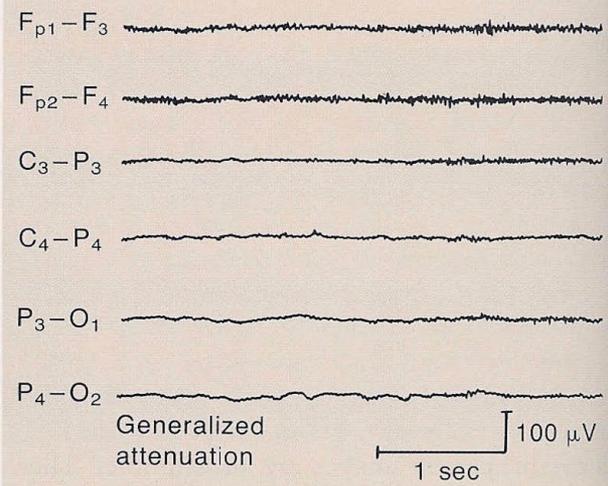
EEG: tonic phase



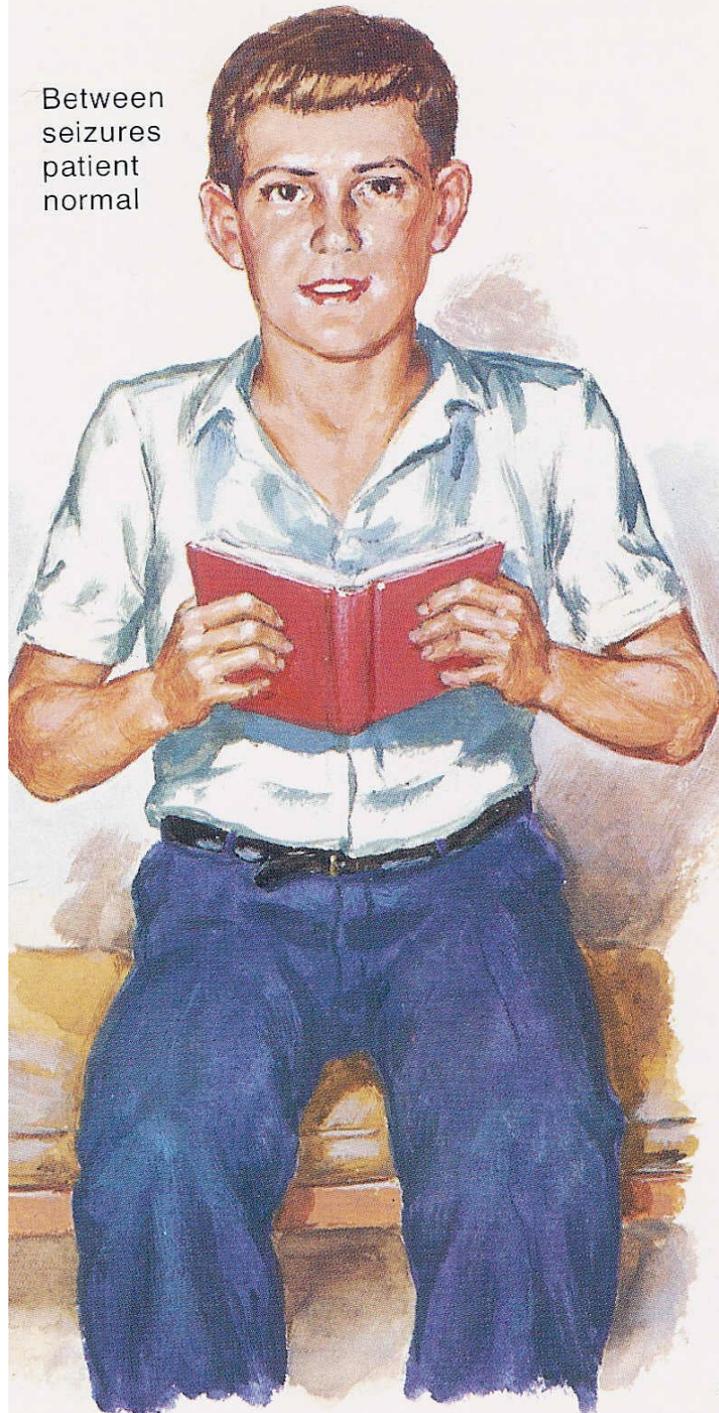
EEG: clonic phase



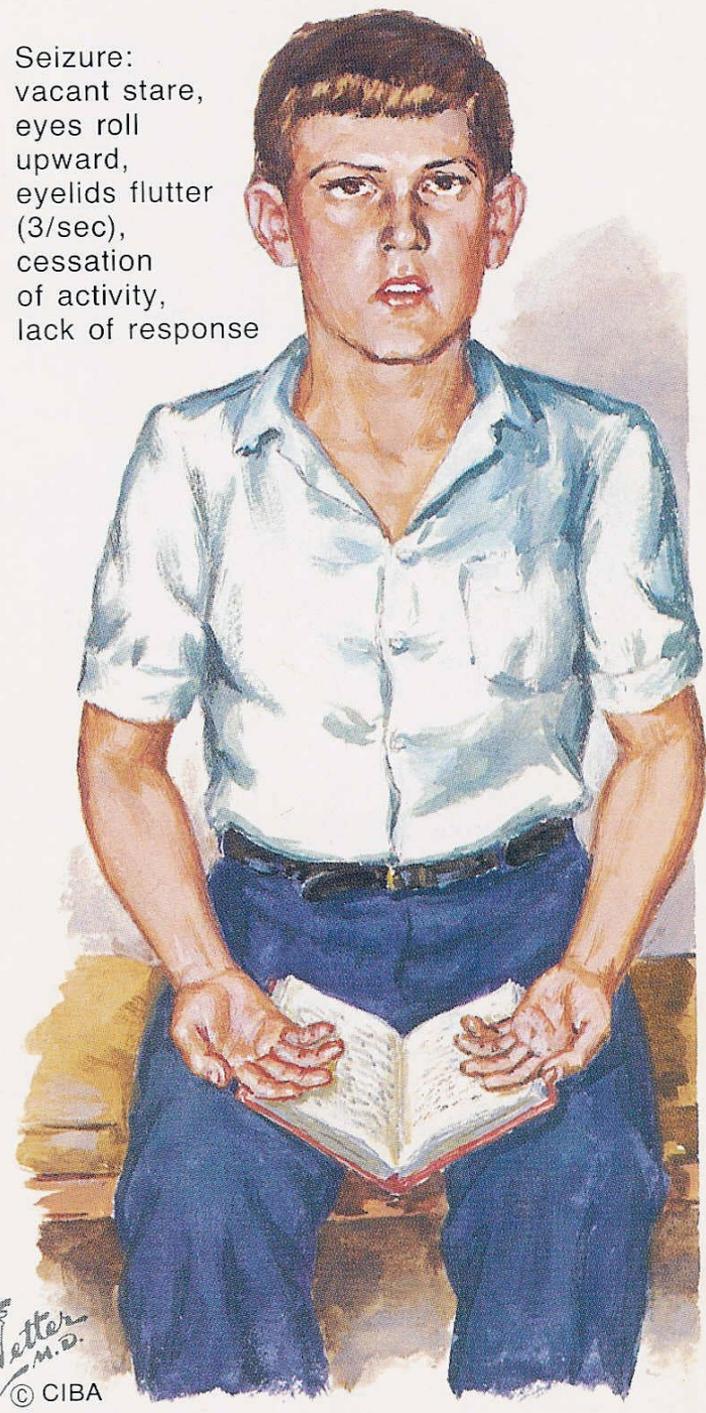
EEG: postictal



Between seizures patient normal

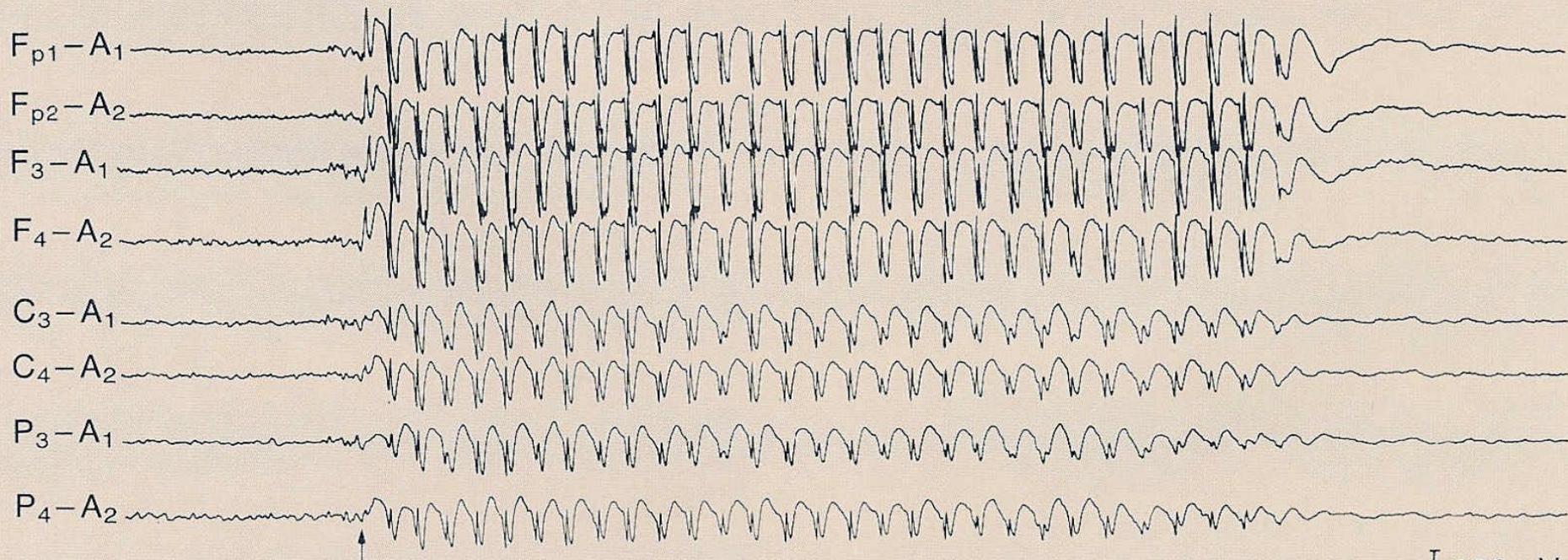


Seizure: vacant stare, eyes roll upward, eyelids flutter (3/sec), cessation of activity, lack of response



**EEG normal
between seizures**

Absence seizure
(3/sec generalized spike-and-wave discharges)



Patient is unresponsive, blinks eyes

200 μ V
1 sec

Epilepsie

- Persönlichkeit bei Anfallskranken wird geprägt durch
 - Grunderkrankung, z.B.
 - frühkindliche Hirnschädigung
 - Folgen eines Hirntumors
 - Folge einer Stoffwechselkrankheit
 - Folge einer Hirnverletzung durch einen Unfall
 - Folge einer Hirnentzündung
 - Etikettierung
 - niedriges Sozialprestige der Epilepsie
 - soziale Reaktion auf Anfälle angstbesetzt und abweisend
 - Unsicherheit über den Umgang

Epilepsie

- Persönlichkeit bei Anfallskranken wird geprägt durch (Forts.)
 - Medikation
 - Sedierung
 - Konzentrationsstörungen
 - Gleichgewichtsstörungen
 - äußere Auffälligkeiten
 - Anfallsbedingte Wesensänderung
 - erst nach langem Anfallsleiden

Epilepsie und Lernen

- Kontrollgruppe mit Asthma
 - signifikant schlechtere Schulleistungen.
 - Am schlechtesten Jungen mit schwer verlaufenden Epilepsien.
 - Faktoren für Leistungsschwäche:
 - Schwere der Epilepsie,
 - negative Einstellung gegenüber der Epilepsie und
 - Anpassungsprobleme der Betroffenen und der Familie.

Epilepsie und Lernen

- Schulleistungsschwächen bei einem Teil der anfallsfreien Schulkinder mit idiopathischen oder kryptogenen Epilepsien und normaler Intelligenz («epilepsy only»),
 - Epilepsieprognose dieser Kinder ist günstig,
 - mindestens 70% werden langfristig anfallsfrei.
 - Auffällig ist bei einigen dieser Kinder die Diskrepanz zwischen den guten intellektuellen Fähigkeiten in Tests und den schlechteren, diesen Fähigkeiten nicht entsprechenden Schulleistungen im Vergleich zu Kontrollkindern

Belastung für Familien

- Chronische Erkrankung
- oft verbunden mit anderen chronischen Erkrankungen oder Behinderungen
 - Entwicklungsstörung
 - geistige oder körperliche Behinderung
 - fortschreitende genetisch bedingte Krankheiten

Belastung für Familien

- Sorge der Familie konzentriert sich auf das kranke Kind,
 - die Familie isoliert sich dadurch
 - Isolation bewirkt, daß aus der Krankheit eine Behinderung wird
 - Epilepsie wirkt verstärkend

Belastung für Familien

- weitgehende Unveränderbarkeit bzw. fortschreitende Krankheitsentwicklung
- Unvorhersehbarkeit des Krankheitsverlaufs
- allgemeine verringerte körperliche Belastungsfähigkeit
- Bedrohung körperlicher Unversehrtheit

Belastung für Familien

- lang andauernde Abhängigkeit von medizinischen Spezialisten
- Krankenhausaufenthalte und Trennung von Angehörigen
- vielfältige Verluste in persönlicher und sozialer Hinsicht

Belastung für Kinder

- Eltern betrachten Kinder häufiger als psychisch auffällig als dies Eltern gesunder Kinder tun
- Kinder sind unzufriedener als Vergleichsgruppe
- häufig weniger leistungsmotiviert
- größere Beeinträchtigungen in ihrem Selbstkonzept
 - empfinden sich als ungeschickter
 - unattraktiver
 - weniger beliebt

Belastung für Kinder

- Überfürsorglichkeit durch Eltern
- intrafamiliäre Konflikte werden nicht in Anwesenheit des Kindes ausgetragen
 - Kind wird aus der intrafamiliären Interaktion herausgenommen
 - defensive Anpassungsstrategie des Kindes ist die Folge

Beispiel für Stigma

Stottern

- Sprechstörung
 - mit häufiger Wiederholung und Dehnung von Lauten, Silben, Wörtern
 - Häufiges Zögern und Innehalten
 - Nur bei ausgeprägten Formen als Störung angesehen
- Beispiel für Behinderung durch Stigmatisierung